Rede,

bey der feyerlichen Beerdigung

des

Herrn Carl Friedrich Zastrau,

Archidiakonus und Seniors bey der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Maria Magdalena in Breslau,

gehalten

am 13ten Januar 1824

von

Johann Wilhelm Fischer,

Königl. Consistorial-Rath, Superintendenten und Pastor.

Breslau,

gedruckt bey Graß, Barth und Comp.

ZBIORY ŚLĄSKIE

In ein tiefes, undurchdringliches Dunkel verhüllst Du den schwachen Sterblichen Deine weisheitsvollen Wege, Deine höhern heiligen Rathschlüsse, Unerforschlicher. Schwer und heiß ist oft der Kampf, den wir kämpfen, ehe Du sprichst: es ist genug! ehe wir sagen können: es ist vollbracht! Doch Du, Gott unsers Heils, Du ziehst Deine Hand nicht von uns ab; Du lässest in Allmacht und Gnade Dein Licht uns aufgehn mitten in Finsterniß. Und wenn wir als schwer geprüfte Dulder dem Ziel unsrer irdischen Laufbahn langsamen Schrittes uns nahn: so wissen wir ja doch: wir warten auf Dein Heil. Allen denen, die mit Geduld in guten Werken nach dem ewigen Leben trachten, willst Du geben Preis und Ehre und unvergängliches Wesen. Gelobt seyst Du daher, der Du uns wiedergeboren hast zu einer neuen und lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten, zu dem unverwelklichen Erbe, das Du aufbehalten hast den Deinen dort, wo Du von unsern Augen abwischen wirst alle Thränen, wo alle Klagen schweigen und sich in Lob- und Dank-Lieder verwandeln werden! Amen.

Aufhören zu leben, um aufzuhören, unter den Leidenden zu seyn, von uns ablegen das Mühe- und Beschwerdevolle, welches bey schon erschöpfter körperlicher Kraft uns niederbeugt, wie wohlthätig, wie erfreulich ist das für den, der nach treu vollbrachter Pflicht, von Gott gerufen, seinen schweren Lauf vollendet! Wenn dann Er, in dessen Händen unsere Zeit steht, und von dem unsere Schicksale abhängen, durch den Tod, den er dem Lebensmüden sendet, zu ihm spricht: gehe hin, daß du ruhst, die Tage deiner Leiden sollen ein Ende nehmen, ich rufe dem Arbeiter nach des Tages Last und Hitze, um ihm den Lohn zu geben: so erscheint ihm der Tod als ein Bote des Friedens, als ein rettender Engel. Dürfen denn aber da, wo sie, die Unsern, wenn auch sie selbst sich nach Ruhe sehnten und Gott ihren Wunsch erfüllte, aufgelöst und bey Christo zu seyn, nicht unsere Thränen fließen, nicht unsere Klagen ertönen, nicht laut ausgesprochen werden die Gefühle der tiefen Wehmuth und des Schmerzes? Dürfen sich in unsern Dank gegen Gott, der sie erlöste von allem Uebel, nicht die Bekenntnisse mischen, groß, ja vielleicht unersetzlich sey der Verlust, den wir durch ihre Trennung von uns erlitten haben? Darf da keiner sagen: Gott, wie tief beugst du uns! O nein, reinmenschlich zu fühlen und zu sprechen, das sorgenvolle Herz vor Gott aufzuschließen, den thränenschweren Blick zu ihm zu erheben und in tiefer Rührung unsere Klagen laut werden zu lassen, damit aber zugleich den Muth, die Fassung und die Hoffnung des

Christen zu verbinden, das ist Ehre und Pflicht und begleitet Gott mit hohem Segen.

O daß er ihn verleihe allen denen, welche als Mitglieder dieser Gemeinde, als meine Amtsbrüder und Mitarbeiter an dieser Kirche, als theilnehmende Freunde und Nahverwandte, als Kinder und als Ehegattin eines lange und schwer geprüften Dulders, der vor wenig Tagen seinen irdischen Lauf vollendet hat, in dieser hohen Feyerstunde hier versammelt sind, um die Todtenfeyer des Entschlafenen andachtsvoll zu begehen! Am 10ten dieses Monats in den letzten Vormittagsstunden hörte auf, zu leben und zu leiden der Hochehrwürdige und Hochgelehrte Herr Carl Friedrich Zastrau, 20 Jahre hindurch treuverdienter Archidiakonus und Senior an dieser Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Maria Magdalena. Gott hatte ihn auf die Stufe des Alters von 64 Jahren und 10 Monaten erhoben, und 32 und ein halbes Jahr mit dieser Gemeinde als Lehrer und Seelsorger verbunden, obgleich er die letztern sieben Jahre seines Amtes, bey einem freythätigen Geiste, doch an körperlicher Kraft zum Theil gelähmt, nur für einzelne Amtsverrichtungen und bey großen Beschwerden durch Hülfe und Unterstützung Anderer unter uns erscheinen konnte. Das unheilbare Uebel der Brustwassersucht, welche die edlern Theile schnell ergriff, beschleunigte unerwartet, und zwar ohne einen langsamen und schweren Tod seine irdische Vollendung.

Die Stunde ist nun erschienen, in welcher das, was sterblich an ihm war und dieser Sarg umschließt,

dem Schoos der Erde anvertrauet werden soll. Tiefbewegt und von den schmerzlichen Gefühlen ergriffen, welche der Freund bey dem Verluste eines Freundes in sich trägt, erfülle ich den Wunsch, einige Worte bey dieser dem Entschlafenen veranstalteten und ihm gebührenden Beerdigungs-Feyerlichkeit zu sprechen. Möge Gott das, was ich jetzt so gern vor dieser ehrwürdigen Versammlung und dieser theuren Gemeinde aussprechen werde, mit seinem höhern Segen begleiten. Wir wollen in stiller Andacht ihn um seinen Beystand anflehn.

Text: Jak. 1, 12.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieben.

Es sind herzerhebende Worte, welche der jetzt vorgelesene Text enthält. Sie verkündigen ein unvergängliches Heil dem, der als ein schwer geprüfter Dulder im langdauernden und heißen Kampf bis ans Ende seines Lebens treu im Glauben beharrte. Sie weisen uns hin auf die Erfüllung der Verheißungen, durch die das göttliche Wort uns, die Kämpfenden, erquickt und stärkt, und die nach errungenem Siege dahin uns erheben, daß wir die Herrlichkeit Gottes schauen. Welch ein Bild stellen sie uns vor Augen! Ist es nicht, in Beziehung auf unsere Todtenfeyer, das Bild eines christlichen Lehrers, der in der Kraft des Glaubens an Gott duldet und vollendet?

In der Kraft des Glaubens! Ja, mit ihm steht oder fällt alles. Ohne ihn ist die Gegenwart mit allen ihren Erscheinungen ein Nichts, was in sich selbst zerfällt und zerfließt, was in Schein und Truggestalt sich auflöst, blinder Zufall, todtes Ohngefähr, regellose Willkühr und eiserne Nothwendigkeit, die wie ein furchtbarer Strom im tobenden Sturm alles ergreift, alles mit sich fortreißt und in die ewige Nacht einer unergründlichen Tiefe hinabstürzt. Da erhebt uns der Glaube an eine über alles waltende besondere Vorsehung und Weltregierung, erhebt uns über die niedere Ordnung der Dinge, der wir noch angehören; da wirkt mit einer stillen, heiligen Gewalt auf unser Herz die Ueberzeugung, den Treubewährten wird er die Krone des Lebens geben, wenn wir auch in Noth und Trübsal und in schweren Verhängnissen unsern Schmerz ausweinen und fragen: Gott, warum thust du das? Unbegreiflich sind uns zwar seine Rathschlüsse, unerforschlich seine Wege; aber, an der Hand der Religion geleitet, durch den lebendigen Glauben an Gott mächtig unterstützt, bekennen wir in heiliger Ehrfurcht, demuths- und vertrauensvoll und tiefanbetend vor ihm: dein Rath ist wunderbar, du führst jedoch gewiß alles herrlich hinaus, du bist ein verborgener Gott, jedoch unser Aller Gott; so thue, was dir wohlgefällt; nicht unser, sondern dein Wille geschehe!

Ehrwürdiger, heiliger Beruf des öffentlichen Religionslehrers, der im Geiste des Evangeliums und

Jesu, seines Herrn, seine Gemeinde hinweist auf diesen Glauben, und durch das göttliche Wo sie hinführt zu der Quelle des Lichts und der Kraft, des Trostes und der Beruhigung, die ins ewige Leben fließt. Selige Stunden für sie und ihn selbst, in denen er so Viele, die allenthalben Trübsal haben, deren Angst des Herzens groß, denen um Trost oft sehr bange ist, und mit ihm, dem Heiligsten, von Gott es erflehen: o, daß der bittere Leidenskelch vorüber gehe! aufrichtet, erhebt und ermuthigt. Er zieht dadurch den Himmel in die Erdennacht des Lebens herab und legt ihn an ihr Herz. Und welche unnennbare Freude für ihn, wahrzunehmen, wie er durch die Kraft des göttlichen Wortes und menschlicher Beredtsamkeit aus der Fülle seines für alles Göttliche und Heilige erwärmten Herzens in hoher Ueberzeugung auf seine weinende und klagende Gemeinde segensreich wirkt und sie als eine getröstete entläßt, welcher der Herr den Frieden, seinen Frieden gab, den ihr die Welt nicht geben konnte! Da spricht er selbst mit ihr: der Glaube verleiht uns den Sieg, der die Welt überwindet. Und wenn er aus der Schule der Erfahrung, aus seinen eignen häuslichen Verhältnissen zu ihr spricht und am Krankenlager und Sterbebette der Leidenden oder an den Gräbern der Vollendeten zu den Tieftrauernden geist- und kraftvolle, seelerhebende Worte redet; wenn er selbst zu den schwer Geprüften gehört: welchen Eindruck macht dann das gesprochne Wort! welchen Eingang findet es im Herzen und wird bewahrt und bringt Frucht! Man erblickt in ihm den Mann, der selbst die Anfechtung erduldete und bewährt erfunden ward. Auf ihn kann man dann das anwenden: wenn du mich demüthigst, so machst du mich groß, denn in großen Leiden verleiht Gott auch große Kräfte. Und wer mehr, als der Prediger, könnte das lernen und üben? Sein Haus und sein Amt ist seine Welt. Da, wo Tausende bey minder schweren Prüfungen sich zerstreuen, aufheitern, für erlittene Verluste sich Ersatz verschaffen und Sorge und Kummer verscheuchen, da möchte er bisweilen übermenschliche Kraft besitzen und die höchste Entsagung beweisen. Mit schwerer Sorge und tiefem häuslichen Kummer im Herzen betritt er bisweilen bey einem widerspenstigen Körper die Kanzel, und man macht an ihn solche Ansprüche, wie an den Sorgenfreysten. Amt und Zeit und Ort gebieten ihm: schweige und dulde!

Ohne es zu wollen, habe ich jetzt schon einige Hauptzüge aus dem Bilde des vollendeten Lehrers, unsers verehrten Amtsbruders und Freundes, entworfen, und doch kann ich es mir selbst nicht versagen, der ich 14 Jahre hindurch mit ihm in naher Verbindung stand, in freundlicher Erinnerung an die Vergangenheit seinem Bilde noch näher zu treten.

Mit seltnen Anlagen und Geisteskräften von Gott ausgerüstet, zu wissenschaftlicher Bildung, zu gelehrten und gemeinnützigen Kenntnissen gelangt, die er sich mühsam erwarb, und durch die er schon frühzeitig vor Vielen sich auszeichnete, und mit kleinern schriftstellerischen Versuchen sich beschäftigend, kam er schon als Jüngling von noch nicht vollendeten 23 Lebensjahren an einer kleinern Kirche in das öffentliche Lehramt.

Durch die Lebendigkeit seines Geistes, durch die Gediegenheit seiner Vorträge und seinen gründlichen katechetischen Unterricht erwarb er sich damals rauschenden Beyfall. Auch im Privatunterricht, den er insbesondere den Confirmanden ertheilte, leistete er des Guten ungemein viel. Eine rege, rastlose Thätigkeit, eine besondere Gewandtheit seines Geistes, Richtigkeit und Schärfe in der Beurtheilung dessen, was das Kirchliche und Amtliche betraf, und ein schnelles Handeln war ihm eine leichte Sache, war ihm Gewohnheit geworden. Ein ihm angemessener und sehr erwünschter Wirkungskreis wurde ihm vor beynahe 33 Jahren an dieser Kirche angewiesen. Wie viel des Guten hat er in allen Theilen seiner Amtsführung auf der Kanzel und für seine vormals zahlreiche Beichtgemeinde geleistet! Welche musterhafte, strenge Ordnung bewies er in Allem! Und wie er auch zur Geschäftsführung geeignet gewesen sey, dafür spricht seine Seniorats-Verwaltung, die Verwaltung eines mit eben so viel Beschwerden, als Verdruß verbundnen Amtes, welches er 20 Jahre hindurch bis zum letzten Abende seines Lebens führte. Im eigentlichsten Sinn des Worts hatte er gewirkt, so lange es Tag war, bis die Nacht kam, wo er nicht mehr wirken konnte. In den 42 Jahren seines Amtes, deren Gott ihn gewürdigt hatte, zeichnete er sich durch ein rastloses öffentliches Wirken für Gottes Werk, für die Verbreitung des Reiches Jesu, aber auch da noch durch eine stille Thätigkeit aus, wo sein körperlicher Zustand, der, wenn wir ihn sahen, unser innigstes Mitleid erregte, fast gänzliche Beschränktheit ihm gebot

und an sein Haus, als seine Leidensstätte, ihn fesselte.

Er gehörte aber nicht zu denen, die, wenn sie wahrnehmen, daß der Bau ihrer irdischen Hülle zerbricht und ihr äusserer Mensch hinfällt, dafür nicht mehr sorgen, daß ihr innerer Mensch erneuert wird, vielmehr ganz theilnahmlos von Allem sich zurückziehn und unter vielen Entschuldigungen in eine gänzliche Unthätigkeit und träge Lossagung von allem ausser ihnen noch Vorhandnen wie Lebendigtodte zurücksinken. Das Paulinische Wort: als die Sterbenden, und siehe, wir leben, das konnte man auf ihn in seinen letztern leidensvollen Jahren noch anwenden. Ihm verdanken wir, seine Amtsbrüder, und Viele mit uns, die Stiftung und bis zu seinem Ableben von ihm allein geführte Verwaltung eines wissenschaftlichen Lese-Vereins, bey welchem er zugleich für sich selbst in wissenschaftlicher Bildung fortschritt, und den Gewinn daraus schöpfte, daß er die Macht des Gemüths kennen lernte und anwandte, krankhafte Gefühle zu besiegen. Wenn ihn daher auch fast alles verließ, so verliessen ihn doch, wie jenen Weisen des Alterthums, die Wissenschaften nicht. Diese und die Stunden, in denen er den öffentlichen Vorträgen beywohnte, waren, nach seinem mir oftmals gethanen Bekenntnisse, die seligsten Stunden am Abende seines Lebens und bey allen für ihn schmerzlichen Entbehrungen.

Was ihm seine vielen Leiden ertragen half, das war die dritte eheliche Verbindung mit einer Gattin, die 23 Jahre hindurch seine treueste Lebens- und Leidens-

Gefährtin war. Welche Wehmuth und Bangigkeit ergriff ihn dann jedesmal, wenn er den drohenden Verlust seiner besten Freundin, indem sie oftmals selbst zu den Leidenden gehörte, befürchten durfte! Was ihn, den beneidenswerthen Vater, hoch beglückte, das waren bis an sein Ende seine zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft aufgeblühten drey Söhne, seine Freude, seine Ehre. Was er als Vater, als Erzieher und Lehrer für sie gethan, sah er reifen zur schönsten Frucht. O hätte er es doch noch erlebt, daß der älteste dieser Söhne, des Vaters würdig, nach bald vollendeter akademischer Laufbahn, als Vertreter auf dieser Kanzel hätte erscheinen können! Hätte doch sein väterliches Herz der Anblick einer unglücklichen Tochter nicht oft so tief gebeugt und erschüttert! einer Tochter, die an Geist und Körper sich in einem sehr hülfsbedürftigen Zustande befindet. Ach! für sie, die Bedauernswerthe, für sie kann ich nur beten und Gott anflehn, daß er in Allmacht und Gnade Hülfe und Rettung ihr sende.

Er, der in Gott Vollendete, der die Anfechtung erduldete, treu bewährt erfunden ward, und dem Gott einst die Krone des ewigen Lebens geben wird, er hat seinen Hirtenstab niedergelegt; sein Geist ist erhoben zu dem, für den er so freudig und segensvoll gewirkt hat. Er ist eingegangen zur Freude des Herrn, der ihn, den frommen und getreuen Knecht, dort über Vieles setzen wird.

In tiefer Trauer der Seele erblicken wir Sie, verehrte Freundin, hier in unserer Mitte. Durch den Tod

Ihres Ehegatten beraubt, Ihres nächsten Freundes, stehn Sie nun als Wittwe unter uns, und es vergegenwärtigt sich Ihnen im voraus das Schwere und Sorgenvolle des Predigerwittwenstandes. Wir theilen gern mit Ihnen die Gefühle, welche Sie ergreifen. Wir klagen und weinen mit Ihnen; wir beten für Sie: Vater, hilf ihr aus dieser Stunde. Wie sollten Sie nicht aber auch mit christlich frommen Sinn erwägen, daß Gott wohlgethan habe an ihm, dessen längeres Leben ein längeres und immer beschwerdevolleres Leiden, daß es einem täglichen Sterben ähnlich, gewesen wäre und er selbst sich oft nach Ruhe sehnte? Und will denn Gott Wittwen und Waisen verlassen? sendet er nicht menschliche Engel, denen es Gottesdienst ist, Wittwen und Waisen in ihrem Trübsal zu unterstützen? Blicken Sie hin auf die guten, frommen Söhne, denen Sie als mütterliche Freundin vertrauensvoll die Hand reichen, und von denen Sie mit Gott erwarten können, sie werden in noch reifern Jahren in Liebe und Treue, mit Hochachtung und Dank, so wie gegen ihren Vater, so auch gegen Sie, die liebende Mutter, ihre kindlichen Pflichten erfüllen? Und was Sie mit vielen Aufopferungen an ihm, dem Vollendeten, in mehrern sehr schweren Jahren gethan haben, das wird er noch dort Ihnen danken, das wird Gott belohnen. Unvergeßlich wird mir der Auftritt seyn, wie Sie mit Ihren Kindern am Sterbebette des scheidenden Ehegatten und Vaters auf Ihren Knieen lagen, als ich mit Ihnen über den Sterbenden betete, dankend von ihm Abschied nahm, und Gottes Gnade und Segen für ihn erflehte.

O daß Er, der Allmächtige, in Weisheit und Liebe über Ihrem Leben und Ihren Schicksalen walte!

Zu Ihnen, den guten Söhnen des treuen Vaters, spreche ich zwar tiefbewegt, aber doch auch mit frohgerührtem Herzen. Welch ein schönes Bild der kindlichen Liebe stellten Sie uns immer vor Augen! Wie nahmen Sie sich des hülflosen Vaters als seine Begleiter und Führer zur Kirche so gern an! Wie erleichterten Sie ihm alle Beschwerden und Trübsale und erheiterten ihn und richteten auf den sinkenden Muth durch Fleiß, religiösen Sinn, Sitte und Sittlichkeit und durch die erfreulichsten Fortschritte in wissenschaftlicher Bildung! Mit welcher Beruhigung, mit welchen ehrenvollen, stillen Zeugnissen eines edlen Sinnes und Verhaltens gegen Ihren Vater können Sie seiner Leiche folgen! Wenn Leichtsinn, Zerstreuungssucht und Muthwille jetzt Viele unserer Jünglinge verblendet und das Haus bekümmerter Eltern Manchem ein Jammerthal ist: so schlossen Sie sich nur um desto fester an Vater und Mutter an. Und am Sterbebette Ihres Vaters gelobten Sie es frey und unter vielen Thränen: wir vaterlose Waisen wollen die Freude, der Trost und einst die Stütze der guten Mutter seyn, die Gott noch lange uns zum Segen erhalte.

Eines treuen Freundes und Amtsgenossen hat uns der Tod beraubt, verehrte Brüder, zunächst uns, meine Mitarbeiter im Dienst des Evangeliums an dieser Kirche. Nur zwey derselben können Theil nehmen an dieser Todtenfeyer. O daß Er, den das Krankenlager von uns entfernt und nach seinem Eintritt in das

70ste Jahr seines Lebens, Er, der Jugendfreund unsers verewigten Amtsbruders, bald in voller Genesung wiederum in unserer Mitte erscheine! O daß ich im Namen des Entschlafenen öffentlich auch an ihn, wie ich es vor Ihnen Beyden thue, den wärmsten Dank aussprechen könnte für das besondere Wohlwollen, welches Sie sieben Jahre hindurch, als seine bereitwilligen Vertreter im Amte und bey mannigfaltigen kirchlichen Geschäften, so unermüdet und aufopfernd ihm bewiesen haben! Noch wenig Wochen vor seinem Tode sagte er zu mir unter vielen Thränen: das schmerzt mich am tiefsten, daß meine guten Collegen so viel Last auf sich nehmen und so viele Jahre lang meine Vertreter seyn müssen; das kann nur Gott ihnen vergelten. Wie gerecht ist nunmehr unser Wunsch, daß derjenige, der jetzt an unsere Seite treten wird, von dem Geist der amtsbrüderlichen Liebe, der gegenseitigen Hochachtung, der frommen Freundschaft und des heiligen Friedens beseelt sey, der uns umschließt und leitet und von dem auch der Verewigte ein rühmliches Beyspiel gab!

Für dein besonderes Wohlwollen und Vertrauen weihe ich dir, vollendeter Freund, auch meinen Dank. Gottes Friede sey mit dir; mit uns Allen sey Gottes Heil!

Auf Dir, theilnehmende Gemeinde, ruhe der Segen Deines theuren Lehrers. Sein Andenken möge nicht untergehn; heilige Pflicht sey Euch Allen das Wort der Schrift: gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes verkündigt haben, schauet ihr Ende an und folget ihrem Glauben nach. Segnend möge

er fortleben und fortwirken bey der Jugend und den Erwachsenen, bey der Mit- und Nachwelt.

Es wird Abend, der Tag hat sich geneigt; auch unser Lebensabend erscheint einst, und unsere irdische Lebenssonne, auch nach dem längsten Verweilen, geht unter. Es sey; es geschehe mit Gott; denn:

Wenn auch wir, um auszuruhn,
Zu den Todten Gottes gehen,
Wird Gott überschwenglich thun
Ueber alles, was wir flehen;
Auch für unsre Todesnacht
Rief der Herr: es ist vollbracht! Amen.